



Knapp vor Drucklegung erreichte uns die traurige Mitteilung – so wurde der vorgesehene Bericht über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in der Gesellschaft für Exilforschung ungewollt zu einem Nachruf.

Egon Schwarz – ein Wegbereiter der Exilforschung

von Ursula Seeber



Foto: Literaturhaus

Die Exilforscherin Ursula Seeber überreicht Prof. Egon Schwarz die Ehrenurkunde

Am 8. Oktober 2016 wurde Professor Egon Schwarz im Literaturhaus Wien die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft für Exilforschung e. V. verliehen.

Wie kaum ein anderer österreichischer Intellektueller hat der 1922 in Wien geborene, heute in St. Louis (Missouri, USA) lebende Literaturwissenschaftler, Kritiker und Essayist Egon Schwarz – durch seine Lebensgeschichte und durch sein wissenschaftliches und literarisches Werk – die nachfolgenden Generationen zu verstehen gelehrt, was Exil bedeutet.

1938 wurde die jüdische Familie zur Flucht gezwungen, über die Tschechoslowakei kam Egon Schwarz mit seinen Eltern

Egon Schwarz

8.8.1922 - 11.2.2017

Er hat der Literaturwissenschaft und allen, die ihm begegnen und mit ihm zusammenarbeiten durften, viel geschenkt.

Danke!

Unsere Anteilnahme gilt seiner Frau Irène und seinen Kindern und Enkelkindern.

1939 nach Bolivien, 1944 nach Chile, 1945 nach Ecuador. In Südamerika schlug er sich als Minenarbeiter und mit Hilfsjobs durch und konnte 1948 bis 1949 an der Universität von Cuenca Jurisprudenz und Sozialwissenschaften studieren. Durch einen Glücksfall kam Egon Schwarz 1949 in die USA, studierte deutsche und romanische Sprachen und Literaturen an der Ohio State University und an der University of Washington in Seattle. Seine Universitätslaufbahn führte ihn über Harvard zuletzt als Professor an die Washington University in St. Louis; er erfüllte, hochdekoriert und Mitglied von Akademien und Stiftungen, in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche Gastprofessuren in Europa und den USA. Lange Jahre schrieb er Essays und Literaturkritik für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.

Berührende persönliche Erfahrungen und engagierte Forschung begründeten großes Interesse an der Literatur des Exils

Die Forschungsschwerpunkte des „Grenzgängers zwischen den Gebieten und Kontinenten“, so eine Selbstbeschreibung, waren Kultur- und Ideengeschichte der deutschsprachigen Länder, deutsch-spanische Literaturbeziehungen, deutsch-jüdische Beziehungen, Österreichische Literatur um 1900, Literatur und Politik, Exilliteratur.

Seine mehrfach aufgelegte Autobiographie „Unfreiwillige Wanderjahre“ (2005), die zuerst unter dem Titel „Keine Zeit für Eichendorff“ (1979) publiziert worden war, ist ein starkes Erinnerungsbuch und eine Meistererzählung zugleich. In seinen Memoiren betont Schwarz die ungeheure Bedeutung der Exilerfahrungen für seine kosmopolitische Weltanschauung und seine Ablehnung von ethnozentriertem und nationalem Denken. Das Exil habe ihm Einsicht in die Bedeutung der sozialen und historischen Gegebenheiten eröffnet und die Möglichkeiten individuellen Handelns in einem von Willkür, Macht und Zwang geprägten Kontext aufgezeigt. >>>



Diese Haltung hat sich auch auf seine wissenschaftliche Arbeitsweise ausgewirkt. Egon Schwarz sah die Einbindung der Literatur in einen kultur- und sozialhistorischen Kontext stets als unumgänglich an, auch wenn er sich damit am Anfang seiner Karriere im Widerspruch zur herrschenden werkimmanenten Methode des „New Criticism“ befand.

Egon Schwarz ist ein Wegbereiter der Exilforschung. Bekanntlich gingen die ersten Initiativen zur Aufarbeitung des Exils von den Betroffenen selbst aus, von Männern und Frauen, die unter den Nationalsozialisten verfolgt und vertrieben worden waren. Egon Schwarz übernahm früh die Rolle des beteiligten Historikers. 1964 war er zusammen mit Matthias Wegner Herausgeber der Sammlung *Verban- nung. Aufzeichnungen deutscher Schriftsteller im Exil*, wo er damals noch kaum bekannte Exilautorinnen und -autoren wie Hans Natonek, Hilde Spiel oder Günther Anders vorstellte und in der Zusammenstellung ihrer Texte zugleich eine Poetologie und Typologie der Exilliteratur entwarf.

Was ist und zu welchem Ende studieren wir Exilliteratur (1973) heißt einer seiner frühen Essays, und viele weitere Arbeiten zur Literatur von Exil und (Innerer) Emigration folgten, weiters kritische Überlegungen zur „Konjunktur“ der Disziplin sowie Analysen zur Nachgeschichte von Nationalsozialismus und Exil. Egon Schwarz konzipierte wichtige Kongresse zum Thema und veröffentlichte zahlreiche monografische Arbeiten zu Autoren wie Joseph Roth, Anna Seghers, Johannes Urzidil, Oskar Seidlin oder Franz Werfel.

„Das Gespräch mit diesem wachen, kosmopolitischen und kritischen Geist“, schrieb 2007 Ulrich Weinzierl, „ist stets nicht nur lehrreich: Es hat etwas vom atmosphärischen Charme unwiederbringlich vergangener Wiener Tage, einer spezifisch österreichischen jüdischen Kultiviertheit, gemengt aus Weisheit, Witz und Melancholie“.

Das Werk von Egon Schwarz zeichnet sich durch wissenschaftliche und essayistische Brillanz gleichermaßen aus, wie durch die Reflexion auf die eigenen Exilerfahrungen. Damit steht Egon Schwarz in einer Reihe mit bisherigen Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wie Willy Brandt, Käte Hamburger, Hans Keilson, Hans Mayer, Hans Sahl, John M. Spalek oder Guy Stern.

Eine Kooperations-Plattform für die Bearbeitung vielfältiger Fragestellungen

Die Gesellschaft für Exilforschung e. V. war im April 1984 in Marburg gegründet worden, um die komplexe Problematik

des Exils aus den deutschsprachigen Gebieten Mitteleuropas nach dem Januar 1933 interdisziplinär aufzuarbeiten. Ihr Ziel war und ist es, die Leistungen der Exilierten und der Remigranten und Remigrantinnen auf den Gebieten der Wissenschaften, der Kultur, der Künste und der Politik zu vermitteln und den Dialog zwischen Betroffenen, nachfolgenden Generationen, Interessierten und der Wissenschaft zu fördern. Neuere Blickpunkte sind etwa genderspezifische Fragestellungen und die Auseinandersetzung mit Asyl- und Wanderungsbewegungen der Jetztzeit.

Zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, die lange Jahre im engeren Umfeld des *Deutschen Exilarchivs 1933-1945* der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main angesiedelt war, wurde der Bibliothekar, Exilforscher und Publizist Ernst Loewy, von 1935 bis 1956 im Exil in Palästina/Israel, gewählt. Ihm war der Austausch mit Forschern in Ost- und Westdeutschland ebenso ein Anliegen wie die internationale Vernetzung; er begründete den bis heute bestehenden *Nachrichtenbrief* der Gesellschaft.

Eine enge Verbindung bestand zu der schon in den 1970er Jahren von amerikanischen Germanisten gegründeten „Society for Exile Studies, Inc.“, die unter anderen von den renommierten Exilforschern John M. Spalek, State University of New York, Albany, und Guy Stern, Wayne State University, Detroit, präsidiert wurde.

Seit 1983 existiert das *Jahrbuch der Gesellschaft für Exilforschung*, das mittlerweile in 34 Bänden vorliegt und Aspekte wie (Auto-)Biografie, Künste, Wissenschaft, Sprache, Medien, Generationen, Frauen, Remigration, Widerstand oder Shoah und Exil ebenso behandelt wie die Reflexion über Paradigmen, Desiderate und Methoden der Exilforschung. Oft bilden die Jahrbücher die Ergebnisse der international besetzten Jahrestagungen der Gesellschaft ab, die etwa 2016 in Wales („Exil: Marginalität und Zentralität“) abgehalten wurde und 2017 in Saarbrücken („Grenze als Erfahrung und Diskurs“) stattfinden wird. Die der Gesellschaft assoziierte Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ veranstaltet darüber hinaus themenspezifische Tagungen und betreut eine eigene Publikationsreihe, „Frauen und Exil“. In jüngerer Zeit legt die Gesellschaft besonderen Wert auf die Förderung des akademischen Nachwuchses durch Workshops und Publikationsangebote.

Nach den Historikern Wolfgang Benz und Ulla Langkau-Alex fungiert seit 2013 die Erziehungswissenschaftlerin und Frauenforscherin Inge Hansen-Schaberg als Vorsitzende der Gesellschaft. Sie hob in ihrer Laudatio auf Egon Schwarz hervor, wie sehr sein Leben im Exil, in Ausnahmeständen und Grenzsituationen ihn als individuellen Zeugen kollektiv betriebener Weltgeschichte auszeichne.



Seit 1993 gibt es in Wien die Österreichische Exilbibliothek

Die Gesellschaft für Exilforschung e. V. und die Österreichische Exilbibliothek stehen seit mehr als eineinhalb Jahrzehnten in steter Arbeitsbeziehung. 2000 und 2014 fanden die Jahrestagungen der Gesellschaft in Wien im Literaturhaus statt, Themen waren „Exil in Österreich – das österreichische Exil“ und „*Kometen des Geldes*. Exil und Ökonomie“.

Die Österreichische Exilbibliothek, gegründet 1993, ist die größte Spezialbibliothek zum künstlerischen Exil in Österreich. Der Schwerpunkt ihrer Sammlungen liegt auf Literatur, Theater, Kunst, Publizistik, Kulturwissenschaft und Verlagsgeschichte. Sie versteht sich als Arbeitsstelle, Veranstaltungsort und Informationszentrum für Forschende und Studierende, Journalisten und einschlägig Interessierte und für die noch lebenden Künstlerinnen und Künstler des Exils bzw. für deren Familien und Nachkommen. Sie ist eine Einrichtung, die vermittelt, wie sehr Österreich von Erfahrungen des Exils geprägt ist. Sie versteht sich als Ort lebendiger Erinnerung und des würdigen Gedenkens an Verfolgung, Vertreibung und Exil unter den Nationalsozialisten. Sie betreut eine Bibliothek mit über 9.000 Bänden, darunter viele Erstausgaben und Originalzeitschriften, eine große Sammlung von Nachlässen und Handschriften und ein Medienarchiv. Mit Veranstaltungen, Tagungen, Workshops, Ausstellungen und einer Publikationsreihe präsentiert die Exilbibliothek ihre Arbeit der Öffentlichkeit.

Egon Schwarz ist der Exilbibliothek seit ihren Anfängen verbunden. Er trat seit den 1990er Jahren regelmäßig als

Vortragender und Teilnehmer an Gesprächsrunden auf, präsentierte im Haus seine Publikationen und fördert den Freundesverein der Exilbibliothek.

Veronika Zwerger, Leiterin der Österreichischen Exilbibliothek und Mitveranstalterin der Feier des 8. Oktober 2016, trug die Laudatio vor. Ich hatte die schöne Aufgabe, die Urkunde zu überreichen, und führte im Anschluss ein Gespräch mit Egon Schwarz über seinen persönlichen und professionellen Zugang zur Literatur des Exils, über die Anfänge der Exilforschung in Deutschland und Österreich und über heute drängende Fragestellungen dieser Disziplin.

Auf die Frage, ob die Beschäftigung mit so lange zurück liegenden Zeiten wie der von Nationalsozialismus und Exil nicht an ein Ende gekommen sei, wie von Gegnern immer wieder zu hören ist, antwortete Egon Schwarz mit der von Ulrich Weizierl konstatierten Mischung – melancholisch, witzig und weise: „Das Alter einer Erscheinung ist kein Argument gegen das Interesse an ihr“, sagte er, und: „Nichts ist so verschollen, dass man nicht daraus lernen könnte.“

Ursula Seeber, Literaturwissenschaftlerin, war bis Mitte 2016 Leiterin der Österreichischen Exilbibliothek und sie ist Beiratsmitglied der Gesellschaft für Exilforschung e. V. Zusammen mit Jacqueline Vansant gab sie das Buch *Schwarz auf Weiß. Ein transatlantisches Würdigungsbuch für Egon Schwarz* (Wien: Czernin Verlag 2007) heraus. Weiterführende Links: www.exilforschung.de www.literaturhaus.at www.exilbibliothek.wien

Die beste Gelegenheit, Egon Schwarz näher kennenzulernen:

In seinem neuesten Essayband sind Erinnerungen an wesentliche Lebensphasen (Kindheit in Wien, Flucht, Überlebenskampf in Südamerika, Karriere in den USA) ebenso enthalten wie Berichte über Begegnungen mit außergewöhnlichen Zeitgenossen und literaturwissenschaftliche Aufsätze: eine Sammlung von für Egon Schwarz signifikanten, berührenden, spannenden und amüsanten Beiträgen, die hier teilweise erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Bitte bedienen Sie sich des Bestellscheins auf S 26 oder der Bestellmöglichkeit unter www.erika-mitterer.org/BestellformularED.php

